



NATURMEDIZIN
ESSEN SIE SICH
GESUND
SEITE 44

Jonny Fischer und
Manu Burkart in der
Altstadt von Zug.

«WIR WAGEN NEUES»

**DAS KOMIKER-DUO DIVERTIMENTO HAT GEBURTSTAG
UND EIN NEUES PROGRAMM**

SEITE 10

«DÜ-DA-DOO»
TRAUMHAFTE
POSTAUTO-ROUTEN
SEITE 54

JONNY FISCHER, 43, UND MANU BURKART, 45,

gehören als Cabaret Divertimento zu den erfolgreichsten Komikern im Land. Ab 19. September gehen sie mit ihrem neuen Programm «Bucket List» auf Tour. Sie lernten sich im Lehrerseminar in Zug kennen und arbeiten seither zusammen. Beide sind auch in Soloprojekten tätig. Fischer ist in den SRF-Sendungen «Stadt Land Talent» sowie in «Game of Switzerland» zu sehen. Burkart macht für SRF «Hüttengeschichten» und spielt als Gitarrist in der Coverband BBR.

Manu Burkart ist mit Michèle liiert, die beiden haben drei Kinder. Jonny Fischer ist mit Michi Angehrn verheiratet.

cabaret-divertimento.ch

**GROSSES
SOMMER-
INTERVIEW**

«WIR GEHEN ACHTSAMER MITEINANDER UM»

Nach 25 Jahren Bühnenerfahrung haben Jonny Fischer und Manu Burkart die Kunst der Komik perfektioniert, aber auch aus ihren Krisen gelernt. Im Interview sprechen sie über ihre Beziehung, peinliche Auftritte und das neue Divertimento-Programm «Bucket List».

— Interview Daniel Röhliberger Fotos René Ruis

Jonny Fischer
und Manu Burkart
(Baum umarmend)
am Seeufer in Zug.

Im Restaurant Schiff in Zug blicken die beiden bei Weisswein und einem Plättli auf ihre gemeinsame Zeit zurück.

Jonny Fischer und Manu Burkart, als Komiker leben Sie seit mehr als zwei Jahrzehnten von Ihrem Humor. Wie bringen Sie Ihren Bühnenpartner bis heute zum Lachen?

Burkart Da greife ich zu einem simplen Trick: Ich ver falle in meine Figur, den furchtbar schrulligen Thomas, und gebe Jonny verbal aufs Dach. Das bringt ihn mit Sicherheit aus der Fassung.

Fischer Und ich sage Manu in der Vorstellung einen Satz viel zu nahe und laut ins Ohr, damit er erschrickt. Oder ich liefere ihm auf eine ernsthafte Frage eine höchst unkorrekte Antwort.

Burkart Jonny hat ein unglaubliches Talent, unerwartete Pointen zu bringen. Das funktioniert bei mir immer. Ich finde es etwas vom Schönsten, wenn wir uns als Profis zum Lachen bringen können.

Verlieren Sie dabei auf der Bühne auch mal den Faden?

Fischer Das kommt vor, ja. Sobald ein Programm eingespielt ist, beginnen wir zu improvisieren und weichen hie und da vom Drehbuch ab.

Burkart Wir haben schon Anekdoten eines Tontechnikers, die er beim Abendessen erzählte, noch am selben Abend als Pointe in die Show eingebaut. Das merken die Leute nicht. Aber es fordert uns.

Fischer So bleiben wir wachsam, müssen spontan reagieren und verfallen nicht in die Routine. Unser Auftritt bleibt frisch.

Frisch ist auch Ihr neustes Programm. Ab dem 19. September gehen Sie mit der Show

«Bucket List» auf Tour. Wie hoch ist Ihr Puls?

Burkart Ich bin viel entspannter als noch vor sechs Jahren vor der Premiere unseres letzten Programmes «Sabbatical». Damals hatte ich Mühe, mit dem Druck umzugehen. Und ich hatte das Grundvertrauen in uns als Duo verloren, nachdem wir längere Zeit von der Bühne weg gewesen waren.

Fischer Mir erging es nicht anders. Ich dachte, kein Mensch wolle uns sehen, und unseren Humor finde niemand mehr lustig.

Burkart Zum Glück waren die Zweifel unbegründet. Wir konnten «Sabbatical» sechs Jahre lang spielen, obwohl wir wegen der Pandemie Dutzende von Shows absagen oder verschieben mussten.

Fischer Das brachte auch Ungewissheit mit. Denn wir wussten damals nicht, ob wir überhaupt je wieder auftreten würden. Dafür sind wir heute umso dankbarer, auf der Bühne zu stehen.

Dabei tönt der Titel Ihrer neuen Show nach Abschied. Die Löffelliste enthält Dinge, die man vor dem Tod noch machen möchte. Proben Sie also an Ihrem letzten Programm?

Burkart Das werden wir vor jeder neuen Show gefragt. Und uns geht es wie seinerzeit Roger Federer. Wir wissen schlicht nicht, wann wir aufhören werden.

Fischer Für uns ist «Bucket List» vor allem eine Wunschliste. Die schenken wir uns zum 25-Jahr-Jubiläum und wollen damit endlich auch unser Archiv aufräumen.

Burkart Deshalb zeigen wir Sketches, die im Laufe der Jahre dem Streichprozess zum Opfer gefallen sind. Und wir polieren alte Nummern auf.

Fischer Zudem sind wir mutiger, wagen Neues. Wir zeigen Nummern, die sich Manu schon immer gewünscht hat.

Burkart Also darf ich zum Beispiel einen feschen Wiener spielen und habe mir diesen Dialekt angeeignet. Ausserdem mache ich Pantomime. Das ist zwar alte Schule, aber cool.

Fischer Derweil kämpfe ich mit den schwierigen Songs und dem Text, feile an Tänzen, obwohl ich mir geschworen hatte, nicht mehr zu tanzen. Denn das liegt uns beiden nun wirklich nicht.

Burkart Jetzt stapelst du aber tief, Jonny. Du bist doch ein richtiger Latino.

Fischer Und du ein gemeiner Mensch (lacht).

Seit 25 Jahren arbeiten Sie zusammen. Was bleibt Ihnen unvergessen?

Fischer Es ist nicht der Auftritt im Hallenstadion 2015, und es sind auch nicht die Preise, die wir gewonnen haben. Vielmehr sind es kleine magische Momente, die bleiben.

Burkart Einen solchen erlebe ich meist schon vor dem Auftritt. Da stehe ich mit grossen Augen hinter dem Vorhang und blicke in den rasselvollen Saal. In den letzten siebzehn Jahren war jede unserer Vorstellungen ausverkauft. Ich sehe dann all die Menschen, die wegen uns kommen, um zu lachen. Das ist für mich schon vor Vorstellungsbeginn ein Highlight, das über allem steht.

«Uns geht es wie seinerzeit Roger Federer. Wir wissen schlicht nicht, wann wir aufhören werden.»

Manu Burkart



Fischer Noch schöner ist es, wenn wir mit dem Publikum in einen Flow kommen, und wenn wir beide in unseren gegensätzlichen Figuren harmonieren, bis wir Zeit und Raum vergessen.

Burkart Am Schluss gibts die Quittung. Nach dem «Adieu, chömet guet hei». Da stehen die Leute oft auf, sie applaudieren und jubeln. Und wir haben Hühnerhaut. **Wie präsent sind Ihnen die peinlichen Momente Ihrer Karriere?**

Fischer Da gab es vor allem in unseren Anfangszeiten einige. Und wir haben sie nicht vergessen. So spielten wir einmal in einem Heim für Demenzzranke. Wir sollten vierzig Minuten lustig sein. Doch niemand lachte. Wir waren eine Fehlbesetzung.

Burkart Ich erinnere mich an die Eröffnung eines Lampengeschäfts. Im Vorfeld wurde uns gesagt, es kämen 200 bis 300 Leute. Doch als wir loslegten, sassen acht Personen an einem Tisch.

Fischer Und auf dem Boden lag ein Hund.

Burkart Ich schämte mich, fühlte mich nackt und blossgestellt.

Fischer Zumal die Leute einfach weiterredeten, als wir spielten. Trotzdem zogen wir es durch.

«Ausser dem Humor haben wir nicht viele Gemeinsamkeiten und lösen in unserem Leben fast alles anders.»

Jonny Fischer

Burkart In unserer Karriere haben wir nur einen einzigen Auftritt abgebrochen.

Fischer Da sollten wir auf Schweizerdeutsch für einen Firmenanlass vor englischsprachigen Mitarbeitenden spielen. Ich mimte einen schwulen Tessiner, trat im Netzshirt bauchfrei auf die Bühne, begann zu singen. Bald kamen die Leute auf die Bretter, tanzten mit. Und als das Stück fertig war, wünschten sie sich weitere Songs, weil sie dachten, ich sei ein Einmannmusiker.

Burkart In der Pause machten wir uns aus dem Staub. Später zahlten wir dann eine Konventionalstrafe.

Ihr Duo lebt von der Unterschiedlichkeit der Figuren. Wie nahe ist Ihr Spiel der Wirklichkeit?

Fischer Oft sehr nahe. Als Charaktere könnten wir nicht unterschiedlicher sein. Ausser dem Humor haben wir nicht viele Gemeinsamkeiten und lösen in unserem Leben fast alles anders – vom Kochen übers Packen bis zum Einräumen des Kühlschranks.

Burkart Jonny ist ein strukturierter Mensch. Ein Kreativkopf mit einem unbändigen Ehrgeiz. Er kann unfassbar gut Geschichten erzählen, und er ist mir mit seiner Ehrlichkeit ein Vorbild.



Das Duo improvisiert gern – und baut die Deko im «Schiff» kurzerhand ins Fotoshooting ein (r. und u.).

Fischer Manu ist ein absoluter Freigeist und ein Chaot. Er beobachtet präzise und kann unglaublich gut Menschen imitieren. Und er hat sich seine Spitzbübigkeit bewahrt, das ist eine Wohltat.

Ihr unterschiedliches Naturell brachte dem Duo Erfolg, stellte aber Ihre Zusammenarbeit immer wieder auf die Probe. Sie wollten einst sogar aufhören.

Fischer Das war 2008. Da stellten wir uns zum ersten Mal ernsthaft die Frage, ob wir getrennte Wege gehen sollten. Der Anstoss kam von mir. Denn ich hatte das Gefühl, Manu spiele mich an die Wand und bemerke mich auf der Bühne gar nicht. Ständig gab ich ihm Pässe, er schoss die Tore.

Burkart Ich war damals tatsächlich unachtsam unterwegs. Das wurde mir schmerzhaft bewusst, als wir im Herbst letzten Jahres DVDs mit alten Programmen wieder schauten. Da bin ich über mich selbst erschrocken. Ich sah einen, der alles gab, der um jeden Preis jeden Lacher holen wollte und dabei viel zu wenig Rücksicht auf seinen Bühnenpartner nahm.

Warum machten Sie damals trotz dieser Dissonanzen weiter?

Fischer Weil wir beide an eine gemeinsame Zukunft glaubten. Wir wechselten das Management, und die goldigen Jungs von der Agentur Keep Cool fingen uns auf. Dennoch liefen wir fast zehn Jahre später in eine zweite Krise. Es war wie in einer Partnerschaft, die sich abgenutzt hatte.

Burkart Wir hatten allzu lange viel zu viele Kompromisse gemacht, um einander auszuhalten. Zudem hatten wir nie gelernt, zu den Wünschen und Anfragen aus der Öffentlichkeit auch mal Nein zu sagen. Und so verloren wir bei der vielen Arbeit die Begeisterung füreinander.

Fischer Diesmal war es noch ernster als 2008. Wir trafen uns im Restaurant Purpur in Zürich zum Abschiedsapéro. Immerhin hatte ich eine Liste mit zehn Punkten dabei. Denn ich wusste: Nun müssten wir grundsätzlich etwas ändern, wenn es mit dem Duo weitergehen sollte.

Wie schafften Sie es, das definitive Aus zu verhindern?

Fischer Indem wir an diesem denkwürdigen Abend Massnahmen beschlossen und dann auch umsetzten. Wir wollten weniger unsinnige Werbedeals annehmen,



«Wir machten weiter, weil wir beide an eine gemeinsame Zukunft glaubten.»

Jonny Fischer



mehr Pausen einlegen und uns mehr Freiräume gönnen.

Burkart Bis dahin hatten wir fast alles im Zweierpack gemacht. Künftig wollten wir uns öfter Soloprojekte zugestehen. Das ist ein Schlüssel dafür, dass es Divertimento heute noch gibt.

Inwiefern?

Fischer Allein gewinnen wir Abstand zum Duo. Ich engagiere mich gern in TV-Shows. Im letzten Jahr war ich zudem wochenlang Winzer und arbeitete auf einem Weingut in Malans. Da sah ich abends, was ich mit meinen Händen geschafft hatte. Das hat mich geerdet.

Burkart Ich mache fürs Schweizer Fernsehen «Hüttengeschichten», verbringe mehr Zeit mit meiner Frau und unseren drei Kindern. Zudem trete ich mit meiner Coverband auf. Dort bin ich nicht der Blödel von Divertimento, sondern der Gitarrist. Das tut mir gut.

2021 erzählten Sie, Jonny Fischer, mit der SF-Journalistin Angela Lembo in Ihrer Biografie von Ihrer schweren Jugend in einer Sekte.

→



Zwei unterschiedliche Charaktere, ein starkes Team: Das Komiker-Duo Divertimento.

GROSSES
SOMMER
INTERVIEW

«Wir haben gelernt, die Macken des anderen zu akzeptieren. Wir sehen sie heute sogar als Bereicherung.»

Manu Burkart

Wie wirkte sich die Arbeit am Buch auf Ihr Verhältnis zu Manu aus?

Fischer Dank dem Buch konnte ich mich weitgehend mit meiner Vergangenheit versöhnen. So gehe ich heute mit einem viel grösseren Selbstwertgefühl durchs Leben. Dadurch fühle ich mich auch in der Beziehung mit Manu gleichwertiger.

Burkart Jonny ist tatsächlich entspannter als früher. Sein Buch hat auch mir, der seine Biografie schon kannte, vor Augen geführt, was er in seiner Jugend erlebt und wie ihn das geprägt hat. Und so verstehe ich ihn heute besser.

Wie hat sich Ihre Zusammenarbeit in den letzten Jahren verändert?

Fischer Wir gehen achtsamer miteinander um.

Burkart Und wir haben gelernt, die Macken des anderen zu akzeptieren. Mehr noch: Wir können sie heute sogar als Bereicherung sehen.

Fischer Das zeigt sich auch bei der Arbeit am neuen Programm. Selten war der Schreibprozess so entspannt wie dieses Mal. Früher zählten wir die Pointen und verteilten sie gerecht. Heute ist uns egal, wer auf der Bühne die Pässe spielt und wer die Tore schießt.

Sie proben für Ihr sechstes Programm, sind in der Mitte des Lebens. Was steht auf Ihrer persönlichen Bucket List?

Burkart Das Wort Reisen. Ich freue mich auf die Zeit, in der die Kinder grösser und meine Frau und ich wieder unabhängiger sind. Mit Michèle möchte ich die Welt bereisen, neue Länder und Kulturen entdecken. Das habe ich als junger Erwachsener verpasst.

Fischer Meine Bucket List ist leer. Ich finde beruflich Erfüllung, habe Zeit zum Reisen und mit Michi einen wunderbaren Mann an meiner Seite. Da bleiben kaum Wünsche offen.

Haben Sie aber einen Traum?

Fischer Ich könnte mir vorstellen, irgendwann in Südafrika ein Guesthouse zu führen. Ich mag Menschen, liebe es, zu kochen. Schon heute verbringen wir viel Zeit in Kapstadt. Da tanke ich auf. Und wenn man mich dort fragt, was ich beruflich mache, sage ich einfach, ich sei Kranführer.

Burkart Und erhältst ein Jobangebot nach dem anderen?

Fischer Zum Glück nicht. Aber ich bin kein Star. Und kein Komiker. Ich bin Jonny, der Kranführer. ■

WARUM DAS RESTAURANT «SCHIFF» IN ZUG?

Jonny Fischer und Manu Burkart haben dieses Lokal für das Gespräch gewählt, weil sie sich dort schon als Seminaristen gern im Garten getroffen haben. Noch heute schätzen sie die währschafte Küche und die tolle Aussicht.

restaurant-schiff.ch